

**Europäisierte Regionalberichterstattung?
Europäische Integration und die Bedeutung von Staats-
grenzen für die Zeitungsberichterstattung**

Jochen Roose

Berliner Studien zur Soziologie Europas

Nr. 4

Januar 2006

Die „Berliner Studien zur Soziologie Europas“ des Lehrstuhls für Makrosoziologie der Freien Universität Berlin verstehen sich als ein Ort zur Vorpublikation von Beiträgen, die später in Fachzeitschriften und Sammelbänden veröffentlicht werden sollen. Die Beiträge sollen helfen, eine Soziologie Europas zu profilieren; sie stehen auch im Kontext des Master-Studiengangs „Soziologie – Europäische Gesellschaften“.

Gegenstand der Reihe sind Beiträge zur Analyse der Herausbildung einer europäischen Gesellschaftsstruktur und -kultur, vergleichende Analysen, die die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen verschiedenen europäischen Gesellschaften thematisieren, sowie theoretische Versuche einer Soziologie Europas.

Ziel der Reihe ist es, durch die frühe Verbreitung dieser Arbeiten den wissenschaftlichen Gedankenaustausch zu fördern. Die Beiträge sind nur über das Internet als pdf-Datei zu beziehen.

Zitationsweise: BSSE-Arbeitspapier Nr. 4. Berlin: Freie Universität Berlin.

Dieser Artikel erschien auch in: Zeitschrift für Soziologie 37(4) (2008) S. 321-341.

Abstract

Die europäische Integration ist nicht mehr allein ein politischer, sondern der Intention nach zunehmend auch ein gesellschaftlicher Prozess. Dies setzt die Frage nach einer europäischen Gesellschaft und einem europäischen Handlungsraum auf die wissenschaftliche Agenda. Die Intensität von Handlungsverflechtungen müsste sich auch in der Nachrichtenberichterstattung, insbesondere der Lokalberichterstattung spiegeln, denn Lokalnachrichten werden vor allem aufgrund von Relevanz (also auch Handlungsrelevanz) und Nähe ausgewählt. Der Artikel untersucht nun, in welchem Maße die Staatsgrenze Einfluss hat auf die Lokalberichterstattung von deutschen Zeitungen, die grenznah erscheinen. Dabei zeigt sich, dass Ereignisse aus dem angrenzenden Ausland mit deutlich geringerer Wahrscheinlichkeit berichtet werden als Ereignisse im Inland. Dieser Befund gilt für alle deutschen Nachbarländer. Um die Stärke des Einflusses zu den unterschiedlichen Nachbarländern zu erklären, kommen drei Faktoren in Frage: die Intensität der Wirtschaftsverflechtung, die Dauer der EU-Mitgliedschaft und damit der Offenheit der Grenze und schließlich die Sprachdifferenz. Die Intensität der Wirtschaftsverflechtung und die Dauer der EU-Mitgliedschaft können die unterschiedliche Intensität der Auslandsberichterstattung jeweils nicht erklären. Dagegen gibt es einen Zusammenhang mit der Sprache: Je mehr Deutsche die Sprache des Nachbarlandes sprechen, desto intensiver ist auch die Lokalauslandsberichterstattung aus dem betreffenden Land. Die Integration der Menschen Europas über die nationalstaatlichen Grenzen hinweg scheint demnach nicht allein von rechtlichen Hürden, sondern in starkem Maße von Sprache und kultureller Ähnlichkeit abzuhängen.

1. Einleitung

Die Europäische Integration ist im Laufe des letzten Jahrzehnts von einem primär wirtschaftlichen zu einem umfassend politischen und gesellschaftlichen Projekt geworden. Mit dem Vertrag von Maastricht, der 1993 in Kraft trat, wurde die „Schaffung einer immer engeren Union der Völker Europas“ zum Ziel erklärt (vgl. Präambel des Vertrags über die Europäische Union). Ziel der Union soll „Fortschritt“ sein, „insbesondere durch Schaffung eines Raumes ohne Binnengrenzen, durch Stärkung des wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhalts (...)“ (ebd., Artikel 2). Die intensive wirtschaftliche Verflechtung der europäischen Staaten wird als Mittel für die Integration Europas angesehen, was sich auch in Integrationstheorien niederschlägt (z.B. Deutsch 1962; Haas 1958; vgl. zusammenfassend u.a. Rosamond 2000; Sinnott 1995). Die wirtschaftliche Integration ist gedacht als ein Zwischenschritt hin zu einem einheitlichen Sozialraum Europa (Delhey 2004), vielleicht einer europäischen Gesellschaft.

Was nun ausreichend ist, um empirisch von einem einheitlichen Sozialraum oder gar einer einzigen Gesellschaft sprechen zu können, ist abhängig von Theorietraditionen und Definitionsentscheidungen beim Grundbegriff Gesellschaft (vgl. auch Heintz u.a. 2005). In der Literatur zur europäischen Integration wurde aber verschiedentlich hingewiesen auf die Bedeutung von Austausch, von direktem oder indirektem Kontakt zwischen den Menschen Europas. Kohli und Nowak etwa schreiben: „Becoming more alike does not yet mean becoming one society – the relational aspects need also to be taken into account“ (2001: 4; vgl. auch u.a. Delhey 2004; Delhey 2005; Kaelble 1987; 1997; Immerfall 2000). Karl Deutsch hatte bereits die Verdichtung von Kommunikation in einem sehr allgemeinen Sinne zum Kriterium für die Unterscheidung von Gesellschaften gemacht (Deutsch 1962). Europäische Integration bedeutet aus einer soziologischen Perspektive im ersten Schritt die Verdichtung von Austausch, eine Verflechtung zwischen den Menschen über Nationalstaatsgrenzen hinweg. Ein einheitlicher Sozialraum Europa setzt einen europäischen Handlungsraum notwendig voraus.¹

Im Rahmen der Globalisierungsdiskussion wurden empirische Studien vorgelegt zu Austauschprozessen über Nationalstaatsgrenzen hinweg. Der Bezugspunkt dieser Studien ist typischerweise der ganze Nationalstaat. Auf der wirtschaftlichen Makroebene, aber auch in Bezug auf Makromessungen in anderen Bereichen, lässt sich die Zunahme von grenzüberschreitendem Austausch nachweisen (Beisheim u.a. 1999; Held u.a. 1999; mit Deutschland als Ausgangspunkt Gerhards/Rössel 1999). Für das

¹ Ein einheitlicher Sozialraum würde neben dem Handlungshorizont wohl auch einen einheitlichen Bezugsraum für soziale Vergleichsprozesse, Solidarität, vielleicht auch Identifikation voraussetzen. Das soll hier nicht im Detail diskutiert werden. Fraglos ist aber ein Minimum an gegenseitiger Wahrnehmung notwendige Voraussetzung für Austauschprozesse. Vgl. wiederum Bach (2001), Delhey (2004; 2005) und Heidenreich (2003).

Alltagshandeln der Menschen bleibt dies aber in vielen Fällen wenig sichtbar. Die Waren werden eben auch in einer globalisierten Welt nicht in China eingekauft, sondern beim Kaufhaus in der Nähe. Dass es sich um ein chinesisches Produkt handelt, wird in den meisten Fällen wohl kaum wahrgenommen. Auch in anderen Lebensbereichen, etwa bei persönlichen Netzwerken oder Arbeitsplatzsuche, liegen die Optionen innerhalb des Nationalstaats schon räumlich näher. Entfernung übersetzt sich bei vielen alltäglichen Aktivitäten direkt in Kosten, Nähe dagegen impliziert in vielen Bereichen schon Gelegenheiten. Die Erklärung von einem dominant nationalen, also weder globalisierten noch europäisierten, Handlungsraum fällt damit trivial aus.

Anders verhält es sich in der Nähe nationalstaatlicher Grenzen. Für die Menschen, die in Grenznähe leben, liegt das jeweilige Nachbarland im direkten Wortsinne nahe. In den grenznahen Regionen können sich Transnationalisierungs- oder Europäisierungsprozesse auch im Alltäglichen zeigen, was in anderen Regionen aufgrund von Entfernung unwahrscheinlich ist. Aus diesem Grund meint Krämer: „Bezogen auf die Europäische Union können wir Grenträume als Laboratorien des Integrationsprozesses interpretieren“ (Krämer 2002: 162; vgl. auch Bach 2001: 166).

Grenträume haben einige Forschungsaufmerksamkeit auf sich gezogen. So wurden Einstellungen zur EU und zu den Bürgern des Nachbarlandes speziell in Grenznähe untersucht (Diegritz 2000; Rippl 1995; Schmidberger 1997; 1998; Schmidt u.a. 2003). Grenzüberschreitende Aktivitäten wurden ebenfalls vielfältig beschrieben, meist aber ohne Erklärungen zu testen.² Studien, die mehr als zwei Grenzregionen vergleichend betrachten, um so möglichen Erklärungen auf der Makroebene des Ländervergleichs mehr Gewicht zu verleihen, fehlen. Dies ist aufgrund des großen Erhebungsaufwandes leicht verständlich, für ein tieferes Verständnis von Europäisierungs- und Transnationalisierungsprozessen aber äußerst hinderlich. Gerade wenn Grenträume als „Laboratorien des Integrationsprozesses“ verstanden werden, lassen sich im Vergleich der Grenträume nicht nur auf der Individualebene, sondern auch auf der Makro-, der ländervergleichenden Ebene interessante Rückschlüsse auf förderliche und hinderliche Einflüsse auf den Integrationsprozess ziehen. Gerade Deutschland erlaubt mit seinen zahlreichen Nachbarländern interessante Rückschlüsse auf der Makroebene.

Grenzüberschreitende Austauschprozesse sind als Kriterium bewusst sehr pauschal gehalten und können sich auf Unterschiedlichstes beziehen (vgl. die Beispiele bei Delhey 2005: 12). Hier soll aber nicht ein Lebensbereich herausgegriffen werden und in Hinblick auf die stattfindenden grenzüberschreitenden Verflechtungen unter-

² Vgl. dazu u. a. Riedel (1993), Waack (2000) und die Sammelbände von Anderson/Bort (1998), Cappellin/Batey (1993), Velde/Houtum (2000) sowie die Beiträge im *Journal of Borderlands Studies*. Erklärende Ansätze finden sich noch in der Untersuchung von grenzüberschreitenden Arbeitsmärkten (vgl. die Beiträge in Gijssels/Wenzel 1998; Janssen 2000). Überblicke zur Grenzforschung bieten Houtum (2000) und Wust (2001), allgemein zu Grenzen und Abgrenzung aus soziologischer Perspektive auch Lamont (2002).

sucht werden. Stattdessen steht die Berichterstattung in Regionalzeitungen im Mittelpunkt. Die Lokal- und Regionalberichterstattung soll als Indikator dienen für die grenzüberschreitenden Austauschprozesse in ganz unterschiedlichen Lebensbereichen. Die hier zugrunde gelegte These lautet, dass sich aus der Intensität der Lokal- und Regionalberichterstattung die geographische Verteilung von Austauschbeziehungen ablesen lässt. Dazu soll die Berichterstattung in deutschen, grenznah erscheinenden Regionalzeitungen daraufhin untersucht werden, von welchen Orten berichtet wird. Die geographische Verteilung der Berichtsorte zeigt, in welchem Maße auch das jeweils angrenzende Ausland in der Regionalberichterstattung vorkommt. Grenzregionen zu allen deutschen Nachbarländern mit Ausnahme von Dänemark gehen in den Vergleich ein.

Bevor hier Annahmen abgeleitet werden, wie und warum sich die Intensität der Lokalberichterstattung über Orte diesseits und jenseits der Staatsgrenze unterscheiden dürfte und welche Rolle dabei die unterschiedlichen Charakteristika der Nachbarländer Deutschlands spielen könnten (3.), gilt es die Ausgangsannahme näher zu beleuchten.

2. Grenznahe Regionalberichterstattung und Europäisierung

Für die Untersuchung von grenzüberschreitender Verflechtung in der Nähe von Staatsgrenzen ist Zeitungsberichterstattung keinesfalls der einzige, vermutlich nicht einmal der naheliegendste Gegenstand. Gleichwohl bietet die Analyse der Zeitungsberichterstattung, insbesondere die Lokal- und Regionalberichterstattung, ausgesprochen interessante Möglichkeiten, um Europäisierungsprozesse näher zu beleuchten.

Informationen werden in modernen Gesellschaften ganz überwiegend von Massenmedien verbreitet. Für das Lokale, das vom nationalen Fernsehen nicht abgedeckt wird, sind die regionalen Tageszeitungen das zentrale Informationsmedium. Auf dem Zeitungsmarkt nehmen Lokal- und Regionalzeitungen eine dominante Stellung ein.³

Da Zeitungen, anders als etwa der öffentlich-rechtliche Rundfunk, ausschließlich auf Erlöse aus Verkauf und Werbung angewiesen sind, richten sich die Zeitungen der Marktlogik folgend an ihren Lesern aus. Auch wenn die Redakteure bei der Einschätzung der Leserinteressen auf Vermutungen und gelegentliche Leserpost angewiesen sind, müsste man von einer weitgehenden Parallelität der Leserinteressen und der Auswahl der Nachrichten ausgehen können (so auch die Befunde von Eil-

³ 2004 entfielen 70 % der Auflage von Tageszeitungen auf lokale und regionale Abonnementzeitungen (Quelle: Zeitungen 2004, herausgegeben vom Bundesverband Deutscher Zeitungsverleger e.V., S.394).

ders 1997). Eine solche Parallelität unterstellt, wäre die Auswahl der Berichterstattung ein Indikator für die Interessen der Leser.

Nun erregen ganz unterschiedliche Dinge das Interesse der Leser und gehen in die Zeitungsberichterstattung ein. Prominente sind interessanter als gewöhnliche Menschen, mächtige Eliten sind interessanter als Menschen ohne jeden Einfluss, Konflikte sind interessanter als harmonische Geschehnisse. Die Frage, welche Ereignisse als berichtenswert angesehen werden, wird in der Nachrichtenwerttheorie beantwortet (vgl. u.a. Eilders 1997; Schulz 1976; Staab 1990). Demnach ist das Auftauchen von Ereignissen in den Medien abhängig vom Zusammentreffen mehrerer Faktoren, die einem Ereignis Nachrichtenwert geben.⁴ Für die Untersuchung von Europäisierungsprozessen ist die Bedeutung von zwei Nachrichtenfaktoren besonders interessant: die Nachrichtenfaktoren Nähe und Relevanz. Was nahe liegt, ist interessanter und damit berichtenswerter als Ereignisse, die weit entfernt auftreten. Die Rubriken in den Zeitungen, die ausländischen, inländischen und lokalen Nachrichten jeweils gewidmet werden, machen dies schon auf den ersten Blick deutlich. Auch das Relevanz-Kriterium, bezogen auf die Tragweite von Ereignissen und die Betroffenheit der Rezipienten, lässt sich plausibel nachvollziehen, wenn man denkt an die Konzentration der Zeitungen auf Entscheidungen von Bundespolitikern anstelle der Entscheidungen von beliebigen anderen, wenig einflussreichen Personen.

Nun ist Nähe aber nicht allein ein objektives Faktum, das sich in Kilometern ausdrücken lässt. Der Faktor Nähe ist auch zu verstehen als eine sozial definierte Nähe (vgl. auch Hagen 1998b). Die Nähe spiegelt die gefühlte Verbundenheit mit anderen. Ähnlich verhält es sich mit der Relevanz. Die Relevanz ist eine kulturabhängige Relevanz. Das Interesse beispielsweise für die Fußball-Bundesliga ergibt sich nicht direkt aus den stattfindenden Spielen selbst, sondern eine Nachricht wird aus einer Niederlage von Bayern München erst in Kombination mit dem kulturellen Fakt, dass Fußball in Deutschland ein Volkssport ist und eben nicht Baseball. Überlegungen lassen sich für unsere Zwecke auch umdrehen. Die Gültigkeit der gut bewährten Nachrichtenfaktor-Theorie vorausgesetzt, lässt sich aus Zeitungsnachrichten ablesen, was als „nah“ und „relevant“ definiert wird. Die geographische Verteilung von Orten, aus denen und über die berichtet wird, ist ausgesprochen aufschlussreich. Der Einfluss von Staatsgrenzen auf die Definition von Relevantem müsste sich in der Zeitungsberichterstattung niederschlagen. Sofern Staatsgrenzen den Raum der Relevanz markieren und Ereignisse jenseits dieser Grenzen als weni-

⁴ Es finden sich in der Literatur verschiedene Zusammenstellungen von Nachrichtenfaktoren, die unterschiedlich ausdifferenziert, im Grundsatz aber sehr ähnlich sind. Nach einer Zusammenstellung von Schulz (1997: 70ff.; vgl. auch 1976) gehören zu den Nachrichtenfaktoren Status (Elite-Personen, -Institutionen oder -länder), Valenz (Aggression, Kontroverse, Werte, Erfolg), Relevanz (Tragweite, Betroffenheit), Konsonanz (Thematisierung, Stereotype, Vorhersehbarkeit), Dynamik (Frequenz, Ungewissheit und Überraschung) und Identifikation (Ethnozentrismus, Emotionalisierung, Nähe). Zur Bedeutung der einzelnen Faktoren siehe ebd.

ger relevant angesehen werden, müssten (*ceteris paribus*) Orte jenseits von Staatsgrenzen seltener in der Berichterstattung auftauchen als Orte diesseits der Grenze. Die Häufigkeit, in der Orte in unterschiedlichen Ländern in der Berichterstattung vorkommen, ließe sich also deuten als ein Hinweis darauf, wie stark die Staatsgrenze Relevanz und damit Aufmerksamkeit reduziert oder ganz abschneidet.

Wie stark mit der Staatsgrenze das Interesse zurück geht, zeigt sich besonders deutlich in der Lokal- und Regionalberichterstattung. Hier gewinnen die Nachrichten vor allem aus der räumlichen Nähe heraus ihre Bedeutung (Rohr 1978; vgl. auch Neller 1999: 26ff.). „Viele dieser Ereignisse [, die in der Lokalberichterstattung auftauchen, J.R.] erscheinen für sich genommen eher unbedeutend; im Rahmen der Lebenswelt einzelner Leser (...) aber können sie durchaus von großer Bedeutung sein“ (Hasebrink/Waldmann 1988: 221). Die Nähe und unmittelbare Relevanz ist der dominante Einfluss für die Auswahl von Lokalnachrichten, während andere Nachrichtenfaktoren in ihrer Bedeutung zurücktreten.

Die Relevanz von Ereignissen und ihre geographische Verteilung dürfte nun eng Zusammenhängen mit dem Handlungsraum der Menschen. Relevanz entsteht aus Betroffenheit, aus den (potenziellen) Folgen von Ereignissen auf die unmittelbare Lebenswelt des einzelnen. Erst wenn es Bezüge, wenn es Verflechtungen und Austauschbeziehungen gibt, ist eine solche Betroffenheit wahrscheinlich. Damit lässt sich die Lokal- und Regionalberichterstattung als Indikator nutzen für die Austauschdichte im Raum. Eine systematisch geringere Berichterstattung aus Orten jenseits der Grenze wäre also ein deutlicher Hinweis auf eine verminderte Integration über die Staatsgrenze hinweg. Der Grad der Integration von Deutschlands Grenzregionen mit den jeweiligen Nachbarländern lässt sich durch den Indikator Lokalberichterstattung abbilden, und zwar über viele, sehr unterschiedliche Lebensbereiche hinweg.

3. Europäische Integration als Abbau von Grenzen

Integration wurde hier in Anschluss an Deutsch als Verdichtung von Austauschbeziehungen definiert. Räume von verdichtetem Austausch und Grenzen mit einer Ausdünnung sind an beliebigen Stellen im Raum vorstellbar. Gründe können natürliche Hindernisse wie Flüsse und Gebirgszüge sein, denkbar wären auch soziale Hindernisse wie Sprachunterschiede, Traditionen und vieles andere mehr. Es ist aber zu vermuten, dass Nationalstaaten jeweils besonders hoch integrierte Räume umfassen mit einer Ausdünnung des Austauschs an ihren Grenzen. Die trennende Wirkung der Staatsgrenzen geht auf drei Aspekte zurück, die für das Binnenland in der Regel nicht gelten: 1. politisch initiierte Grenzkontrollen und Beschränkungen, 2. Sprach- und Kulturunterschiede und 3. eine „mentale Barriere“.

Die Kopplung des Grenzübertritts an Kontrollen und Bedingungen führt zu Kosten beim Austausch von Waren, aber auch bei der Begegnung von Menschen. Zölle auf Waren, Einreisekontrollen und Beschränkungen von Aufenthaltsdauer und Ar-

beitsmöglichkeiten führen mit hoher Wahrscheinlichkeit zu geringerem Austausch innerhalb von Nationalstaaten als über Grenzen hinweg. Grenzen sind, je nach Ausformung in unterschiedlichem Maße, Linien, an denen Transaktionskosten entstehen, zu denen es bei Transaktionen innerhalb des Binnenlandes nicht kommt.

Ein zweiter Aspekt sind kulturelle und sprachliche Differenzen, die in Europa in den meisten Fällen mit Staatsgrenzen zusammenfallen. Die Parallelität von Sprach-, Kultur- und Staatsgrenzen ist kein Zufall. Die Nationalstaatsbildung ging einher mit einer kulturellen und sprachlichen Homogenisierung (Weber 1976). Anderson (1991) hatte zudem vermutet, dass die gleiche Sprache zur Ausbildung eines Nationalgefühls beigetragen hat. Aufgrund der universellen Bedeutung von Sprache für praktisch alle Lebensbereiche sind mit unterschiedlichen Sprachen Transaktionskosten verbunden. Ähnliches dürfte für kulturelle Unterschiede gelten, was beispielsweise in der Forschung zu Organisationskultur betont wird.⁵

Neben diesen staatlich intendierten und sprachlich-kulturellen Hürden kommt ein dritter Aspekt hinzu, der sich als „mentale Barriere“ beschreiben lässt. Grenzen dienen in einem umfassenden Sinne der Reduktion von Komplexität. „Staatsgrenzen erfüllen für Akteure in allen gesellschaftlichen Teilsystemen – einschließlich der Politik – in einer ganzen Reihe von Hinsichten die Funktion einer *komplexitätsreduzierenden Begrenzung von Sinnhorizonten* des Erlebens und Handelns“ (Schimank 2005: 399, Herv.i.Orig.). Die relevante Umwelt wird für die Subsysteme in vielen, wenn auch nicht allen, Aspekten auf den Nationalstaat begrenzt.⁶ Dies gilt nicht allein für die Subsysteme, es gilt auch für die Individuen. Die Bürgerinnen und Bürger beschränken ihre Aufmerksamkeit auf den Nationalstaat, was in Kaufverhalten oder Arbeitsplatzsuche deutlich wird.⁷ Dabei handelt es sich um eingearbeitete Routinen der Wahrnehmung, die nicht allein durch veränderte Rahmenbedingungen bei den oben angeführten Transaktionskosten aufgehoben werden.

Die drei beschriebenen Einflüsse auf die Austauschdichte sind idealtypisch dargestellt. Sie sind nicht binär im Sinne eines vorhanden/nicht-vorhanden zu verstehen, sondern gelten graduell und unterliegen Veränderungen. Gerade die EU hat sich, dem Ziel eines „Raumes ohne Binnengrenzen“ folgend, mit diesen Hürden in unterschiedlicher Weise befasst. Ein Abgleich der Bemühungen der EU mit den Wirkungen von Staatsgrenzen erlaubt Annahmen darüber, ob die Staatsgrenzen noch Einfluss auf die Austauschdichte und, damit eng verbunden, die Regionalberichterstat-

⁵ Vgl. für die umfangreiche Literatur Bergemann (1992), May (1997), Mead (2000) und Schreyögg (1993).

⁶ Die Transnationalisierung (bzw. Globalisierung) scheint dieser Diagnose entgegen zu stehen und auch Schimank diskutiert als Krisendiagnose die abnehmende Relevanz der Nationalstaatsgrenzen (Schimank 2005). Dabei handelt es sich allerdings um eine Prognose, derzeit sind die meisten Subsysteme noch stark nationalstaatlich gebunden (vgl. u.a. Beisheim u.a. 1999; Gerhards/Rössel 1999).

⁷ Vgl. die in Fußnote 2 genannte Literatur für entsprechende Untersuchungen.

tung haben dürften und vor allem, wie sich die Situation zu unterschiedlichen Nachbarländern darstellen müsste.

3.1 Binnenmarkt und Austauschdichte

Das Programm der EU seit ihrer Entstehung und mit besonderer Intensität in den 1980er Jahren war die Schaffung eines gemeinsamen Binnenmarktes. Zölle und Handelsschranken sollen der Vergangenheit angehören. Mit der formalen Vollendung des gemeinsamen Binnenmarktes zum 1.1.1993 ist die Union diesem Ziel einen großen Schritt näher gekommen. Zum Binnenmarkt im weiteren Sinne gehören aber auch der Wegfall von Beschränkungen des Personenverkehrs im Rahmen des Schengen-Abkommens, dem freilich nicht alle EU-Mitglieder beigetreten sind. Gleiches gilt für die gemeinsame Währung. Die Richtlinie zur Dienstleistungsfreiheit ist derzeit noch heftig umstritten. Der EU-Binnenmarkt ist also auch im Jahr 2004 für wirtschaftliche Transaktionen nicht frei von staatlich verursachten Barrieren und unterscheidet sich in dieser Hinsicht von den nationalen Binnenmärkten. Gleichwohl lässt sich aus den verbliebenen rechtlichen Hürden allein kein starkes Gefälle der Austauschdichte an den Grenzen mehr annehmen. In der Globalisierungsdiskussion wurde ja für die Volkswirtschaften auch eine zunehmende Verflechtung nachgewiesen (vgl. oben).

Wirtschaftliche Verflechtung kann sich auf wenige Elite-Akteure beziehen. Die EU wollte aber bereits bei ihrer Gründung mit der wirtschaftlichen Verflechtung mehr erreichen, nämlich auch eine Integration der Völker mit dem Effekt, dass Kriege unmöglich würden. Die wirtschaftliche Verflechtung soll also nicht allein zu mehr Wohlstand führen, sondern auch die Menschen zusammen bringen. Bereits in der Theorie von Haas (1958) findet sich dieser Gedanke. Auch Karl Deutsch ist davon ausgegangen, dass die wirtschaftliche Verflechtung einen Zusatzeffekt im Sinne einer Zusammenführung der Menschen und einer gemeinsamen Identität habe (Deutsch 1966; Delhey 2004: 12). Die Mobilität von Menschen, auch wenn sie aus wirtschaftlichen Gründen motiviert ist, führt nach Ansicht von Deutsch zu einer Verbindung der Völker, zur Integration. Durkheim hatte diese Vorstellung bereits in seiner Idee der organischen Solidarität formuliert (Durkheim 1992).⁸

⁸ In der Tat ging Durkheim bereits von der allmählichen Entstehung einer europäischen Gesellschaft aus, die er – wie auch die Formen der Solidarität – am Recht fest macht: Das internationale Recht hat „mehr Autorität als früher, (...), weil die verschiedenen Völker Europas weit weniger unabhängig voneinander sind. In bestimmten Anliegen gehören sie alle einer einzigen, freilich noch zusammenhanglosen Gesellschaft an, die sich ihrer selbst aber immer bewußter wird. Was man das europäische Gleichgewicht nennt, ist der Beginn einer Organisation dieser Gesellschaft“ (Durkheim 1992:172).

Wirtschaftliche Verflechtung führt nach diesen Überlegungen zu einem Bewusstsein der gegenseitigen Abhängigkeit, der gegenseitigen Relevanz füreinander. Damit einher geht eine Verflechtung der Menschen, die nicht auf Wirtschaftliches beschränkt bleibt. Entlang der Handelswege entstehen auch Opportunitäten für andere Arten des Austausches, entsteht Interesse an den Handelspartnern und ihren Ländern. Entlang der wirtschaftlichen Verflechtung müssten sich auch die mentalen Barrieren auflösen. Wenn Staatsgrenzen keine Barrieren für wirtschaftliche Transaktionen darstellen, dann müsste auch die Austauschdichte in anderen Bereichen zunehmen.

Aus diesem Leitgedanken der EU lässt sich zunächst vermuten, dass die Austauschdichte zwischen den EU-Mitgliedsländern hoch sein müsste. Die EU ist sehr weit vorangeschritten in der Beseitigung wirtschaftlicher Barrieren und der Handel innerhalb der EU spielt für die meisten Mitgliedsländer eine dominante Rolle. Andererseits bleiben kleinere Beschränkungen bestehen, wie beispielsweise die Beschränkungen bei der Erbringung von Dienstleistungen. Die grenzüberschreitende Austauschdichte dürfte damit hoch sein, allerdings nicht so hoch wie im Landesinneren. Entsprechend des Relevanz-Arguments für die Nachrichtenberichterstattung müsste die Auslandslokalberichterstattung, also die Zeitungsberichterstattung aus nahegelegenen Orten auch jenseits der Grenze, ebenfalls hoch sein, wenn auch nicht auf dem selben Niveau wie bei Orten im Binnenland.

H 1: Die grenzüberschreitende Austauschdichte hat ein hohes Niveau, ist aber geringer als im Binnenland. Die Auslandslokalberichterstattung hat daher ebenfalls ein hohes Niveau, ist aber weniger umfangreich als die Inlandslokalberichterstattung.

Diese allgemeine Annahme über das zu erwartende Niveau der Dichte von grenzüberschreitendem Austausch lässt sich noch differenzieren in Abhängigkeit der Nachbarländer. Hier stellt sich die Situation an den verschiedenen deutschen Außengrenzen etwas unterschiedlich dar. Für die neuen Mitgliedsländer Polen und Tschechien, die 2004 der EU beigetreten sind, gelten derzeit noch Ausnahmeregelungen. Die Arbeitnehmerfreizügigkeit ist bislang und vermutlich noch auf einige Zeit eingeschränkt.⁹ Gerade die Mobilität von Personen spielt aber für die Integration eine zentrale Rolle (Deutsch 1966). Die Austauschdichte mit Polen und Tschechien dürfte daher geringer sein als zu den übrigen EU-Mitgliedsländern. Für die Schweiz gilt ebenfalls eine Einschränkung, allerdings in die andere Richtung. Die Schweiz ist kein Mitglied der EU. Dennoch wurden zahlreiche EU-Regelungen übernommen. Die

⁹ Während die Bürger der alten EU-Mitgliedsländer in Deutschland bei der Arbeitsplatzsuche die gleichen Rechte haben wie Deutsche, gilt dieses Recht für Bürger der neu beigetretenen mitteleuropäischen Länder nicht. Die Arbeitnehmerfreizügigkeit nach Deutschland ist in Bezug auf diese Länder zunächst bis 2007 eingeschränkt, was unilateral von der deutschen Regierung bis maximal 2011 verlängert werden kann.

Charakterisierung der Schweiz als Nicht-EU-Mitglied ist durch den erheblichen Einfluss des EU-Rechts mindestens unpräzise (Dupont/Sciarini 2001; Fischer u.a. 2002). Aus der anzunehmenden Austauschdichte lassen sich Hypothesen formulieren für die Intensität der Auslandslokalberichterstattung:

H 2: Die Auslandslokalberichterstattung über Polen und Tschechien ist geringer als die Auslandslokalberichterstattung über die übrigen EU-Mitgliedsstaaten.

H 3: Die Auslandslokalberichterstattung über die Schweiz ist ebenfalls geringer als die Auslandslokalberichterstattung über die alten EU-Mitgliedsstaaten, die vor 2004 Mitglied waren.

Neben diesen qualitativen Unterscheidungen des Umfangs, in dem wirtschaftliche Barrieren an den Grenzen abgebaut wurden, ist ein kontinuierlicher Unterschied naheliegend. Das Ausmaß der wirtschaftlichen Verflechtung könnte auch direkt proportional sein zur Austauschdichte und damit der Auslandslokalberichterstattung. Demnach wäre ein Zusammenhang zu erwarten zwischen dem Umfang von Ein- und Ausfuhren einerseits und der Berichterstattung andererseits.

H 4: Je intensiver der wirtschaftliche Austausch mit einem Nachbarland, desto umfangreicher ist die Auslandslokalberichterstattung über dieses Nachbarland.

2.2 Europäisierung als Prozess

Die Argumentation zum Binnenmarkt beruht zunächst auf einer statischen Vorstellung in dem Sinne, dass wirtschaftliche Möglichkeiten und wirtschaftlicher Austausch unmittelbar zu einer engeren Verflechtung mit entsprechenden Folgen für die Berichterstattung führen. Diese Annahme ist nur bedingt plausibel. Zwei Mechanismen legen eine Verzögerung nahe. Zunächst wäre für den Indikator Auslandslokalberichterstattung, der die Dichte von Austauschbeziehungen anzeigen soll, eine zeitliche Verzögerung plausibel. Die Orientierung der Zeitungsberichterstattung an empfundener Nähe und Relevanz erfolgt nicht unmittelbar. Etwaige Verschiebungen müssen von den Zeitungen wahrgenommen und umgesetzt werden. Die Redakteure müssen gegebenenfalls neue Informationsquellen finden und ähnliches. Die Zeitungsberichterstattung wird zwar grundsätzlich der realen Austauschdichte in ihrer Berichterstattung folgen, aber mit einer Zeitverzögerung.¹⁰

Der zweite Mechanismus, der eine Verzögerung nahe legt, bezieht sich auf den Prozess der Europäisierung selbst. Die EU befasst sich vor allem mit der Bereitstel-

¹⁰ Denkbar wäre auch ein Vorseilen der Medien, um den Europäisierungsprozess publizistisch zu unterstützen. Die Forschung zur EU-Berichterstattung auf nationaler Ebene deutet bislang nicht in diese Richtung (Gerhards 2000; Machill u.a. 2004). Für die Lokalberichterstattung liegen aber keine Befunde vor.

lung von Möglichkeiten. Dies ist offensichtlich bei der negativen Integration (Scharpf 1999), also dem Abbau von formalen Barrieren im Zusammenhang mit Grenzen. Die Nutzung dieser Möglichkeiten durch die betroffenen Akteure ist damit nicht garantiert. Die ökonomische Theorie geht, durchaus zu Recht, von der Annahme aus, dass Möglichkeiten zur Gewinnerzielung tendenziell genutzt werden. Dies wird aber erst mit Verzögerung geschehen, setzt es doch eine entsprechende Wahrnehmung der Chancen und Maßnahmen zur Umsetzung von Gelegenheiten voraus. Die „mentalen Barrieren“ zu überschreiten, braucht Zeit.

Ähnliches lässt sich annehmen für die Austauschverdichtung in anderen Lebensbereichen. Wenn Grenzen durchlässiger werden, steigt die Wahrscheinlichkeit von grenzübergreifenden Verflechtungen, doch erst nach einiger Zeit wird diese Verflechtung dichter werden. Erst mit der Zeit werden sich Freundschaftsnetzwerke auch über die Grenze hinweg bilden, werden sich günstige Einkaufsmöglichkeiten oder attraktive Freizeitangebote jenseits der Grenze herumsprechen. Der Faktor Zeit dürfte also eine eigene Rolle spielen.

An dem Europäisierungsprozess, wie er durch die EU initiiert wird, nehmen die Nachbarländer Deutschlands unterschiedlich lange Teil. Deutschland grenzt sowohl an Gründungsmitglieder der EU als auch an Länder, die erst in der jüngsten Beitrittswelle zur EU gestoßen sind. Wenn also einflussreich ist, wie lange die Grenze bereits durchlässig ist, wäre eine Abhängigkeit der Austauschdichte und damit der Häufigkeit von Auslandslokalberichterstattung von der Dauer der EU-Mitgliedschaft anzunehmen.

H 5: Je länger ein Nachbarland Mitglied der EU ist, desto umfangreicher ist die Auslandslokalberichterstattung über dieses Nachbarland.

2.3 Sprache und Austauschdichte

Die Sprachenvielfalt wird vielfach als größtes Hemmnis einer europäischen Einigung gesehen (vgl. Besters-Dilger u.a. 2003; Lepsius 1999; Oppermann 2002). Insbesondere im Zusammenhang mit der Ausbildung einer europäischen Öffentlichkeit wird die Vielsprachigkeit Europas als Problem gesehen – mit erheblichen Folgen auch für die Möglichkeiten einer weiteren Demokratisierung der EU (Gerhards 2000; Kielmansegg 1996; Neidhardt u.a. 2000).

Die Bedeutung einer gemeinsamen Sprache für verdichtete Austauschbeziehungen ist mehr als offensichtlich. Für jede Form der Abstimmung untereinander ist Sprache wenn nicht zwingend notwendig so doch eine erhebliche Erleichterung. Austauschprozesse werden bei gemeinsamer Sprache um vieles wahrscheinlicher. Sprache dürfte bei Verflechtung jeglicher Art eine wesentliche Rolle spielen.

Im Fall der Sprache kommt ein eigenständiger Einfluss auf die Medienberichterstattung hinzu. Zeitungen nutzen als Informationsquellen in großem Umfang Nachrichtenagenturen und andere nationale, renommierte Zeitungen, die sogenannten

Leitmedien (Wilke 1999). In der Lokalberichterstattung stehen diese Quellen nicht bereit. Wichtige Informationsquellen sind für diese Sparte die Bürger vor Ort, lokale Funktionsträger und die Polizei (Hasebrink/Waldmann 1988; Rohr 1978). Oft werden die Quellen direkt übernommen. Gibt es nun Sprachunterschiede, ist diese direkte Nutzung der Quellen mit einer Übersetzung verbunden. Dieser Zusatzaufwand macht, unter den Bedingungen von Zeitknappheit, ausländische Quellen weniger attraktiv für die Journalisten, jenseits der Erwägungen von Relevanz.

Deutschland hat neben anderssprachigen auch zwei gleichsprachige Nachbarländer. In Österreich wird deutsch gesprochen und auch die an Deutschland angrenzenden Regionen der Schweiz sind deutschsprachig. Gleiche Landessprachen stellen den Extrempunkt sprachlicher Homogenität dar. Abstufungen entstehen durch die Verbreitung von Fremdsprachkenntnissen. Entsprechend lautet die Hypothese:

H 6: Je weiter die Sprachkenntnisse des Nachbarlandes in Deutschland verbreitet sind, desto intensiver ist die Auslandslokalberichterstattung über dieses Nachbarland.

Die Hypothesen 1 bis 5 beziehen sich auf den Prozess der europäischen Integration, wie er von der EU geplant und durch diverse Maßnahmen verfolgt wird. Dies gilt nicht für den Einfluss der Sprache. In diesem Faktor schlagen sich die kulturellen Beharrungskräfte nieder, mögliche dauerhafte Hindernisse für das Projekt der europäischen Integration. Die Gegenüberstellung von direkten und mittelbaren Einflüssen der EU einerseits und dem Einfluss der Sprache andererseits auf das Ausmaß grenzüberschreitender Berichterstattung und, daraus abgeleitet, der grenzüberschreitenden Verflechtung kann damit auch Hinweise geben auf die Chancen des Integrationsprojekts.

3. Daten

Ausgangspunkt der Untersuchung sind regionale Tageszeitungen aus deutschen grenznahen Städten. Ausgehend von diesen Städten wurden Orte in der näheren und weiteren Umgebung ausgewählt. Mithilfe einer computergestützten Frequenzanalyse wurde die Anzahl der im Jahr 2004 erschienenen Artikel ermittelt, in denen diese Orte jeweils vorkommen. Damit lassen sich valide Räume intensiver und weniger intensiver Berichterstattung bestimmen. Hilfreich ist dabei die fest etablierte Tradition in der deutschen Zeitungsberichterstattung, dass zu jedem Bericht eine Ortsangabe gehört. Die geographische Verteilung von berichteten Ereignissen bildet sich also direkt ab in der Nennung der entsprechenden Ortsnamen. Ortsnamen können aber auch im Berichtstext auftauchen, beispielsweise als Herkunftsort einer Person oder als Station einer Strecke. Auch diese Art der Berichterstattung ist eine Information über den betreffenden Ort. Entsprechend wurden jeweils alle Artikel gezählt, in denen ein Ortsname vorkommt, sei es als Berichtsort oder im Text des Artikels.

Die Auswahl der Orte, für welche die Berichterstattungsintensität erhoben wurde, erfolgte in mehreren konzentrischen Kreisen um den Erscheinungsort der Zeitung herum, wobei Orte in Deutschland und dem jeweils nahen Ausland in gleicher Zahl eingehen. Der Schwerpunkt der Auswahl liegt auf nahegelegenen Orten, um tatsächlich die Lokal- und Regionalberichterstattung zu erfassen. Die Entfernungen erstrecken sich von 10 bis zu 200 km.¹¹

Analysiert wurden folgende Zeitungen aus grenznahen Städten: Sächsische Zeitung Dresden, Badische Zeitung aus Freiburg im Breisgau, Saarbrücker Zeitung, Passauer Neue Presse, Lausitzer Rundschau Cottbus, Aachener Zeitung, der Südkurier aus Konstanz, der Trierische Volksfreund und die Rheinische Post aus Düsseldorf. Mit diesen Zeitungen konnten alle deutschen Nachbarländer mit Ausnahme von Dänemark abgebildet werden, wobei für Polen und Tschechien jeweils nur ostdeutsche, für alle übrigen Nachbarländer nur westdeutsche Zeitungen analysiert wurden. Die Auszählung von Artikeln, die den jeweiligen Ortsnamen enthalten, erfolgte jeweils für das gesamte Jahr 2004. So werden Sonderfälle, wie singuläre, spektakuläre Ereignisse, durch die Zusammenfassung von einem längeren Berichtszeitraum mit einiger Wahrscheinlichkeit nivelliert. Abhängige Variable der Untersuchung ist dann nicht die absolute Anzahl der Artikel mit Nennung des jeweiligen Ortes, sondern die Artikelanzahl in Prozent aller erschienenen Artikel, um die unterschiedlichen Umfänge der Zeitungen zu kontrollieren. Da so – aufgrund vieler Orte, die nur sehr selten in der Berichterstattung auftauchen – eine stark linksschiefe Verteilung der abhängigen Variablen die Folge wäre, wurde der Anteil von Artikeln mit der jeweiligen Ortsnennung an der Gesamtzahl aller Artikel logarithmiert.¹²

4. Europäisierte Regionalberichterstattung?

Jenseits der Bedeutung von Staatsgrenzen legt die Nachrichtenfaktortheorie zwei starke Einflüsse auf die Berichterstattungshäufigkeit aus bestimmten Orten und damit die hier gemessene Nennung dieser Orte nahe. Die Entfernung des Ortes vom Erscheinungsort der Zeitung dürfte eine wichtige Rolle spielen, weil hier der Nachrichtenfaktor Nähe unterschiedlich stark zum Tragen kommt. Das war oben bereits

¹¹ Für jedes Nachbarland wurde jeweils folgende Anzahl von Orten in folgender Entfernung ausgewählt: 10-20 km: 3 Orte, 25-35 km: 4 Orte, 40-45 km: 3 Orte, 55-65 km: 3 Orte, 75 km: 1 Ort, 85 km: 1 Ort, 100-120 km: 2 Orte, 150 km, 170 km und 200 km je ein Ort. Die ausgewählten Orte sind in der Regel nicht sehr klein (d.h. meist über 1.000 Einwohner), damit sie zum einen in der amtlichen Statistik mit Einwohnerzahl vermerkt sind und zum anderen die Wahrscheinlichkeit ihres Auftretens nicht zu gering ist. Für Deutschland wurden jeweils analog der Entfernung von den jeweiligen Erscheinungsorten Orte ausgewählt. Je nach den geographischen Gegebenheiten musste die Auswahl in Einzelfällen etwas angepasst werden.

¹² Da $\ln(x)$ nur für Werte größer Null definiert ist, wurden zur abhängigen Variablen 0,000005 hinzugefügt, was einem Prozent des geringsten vorkommenden Wertes entspricht.

für die Lokalberichterstattung erwähnt.¹³ Ein weiterer naheliegender, aber gleichwohl wichtiger Einfluss ist die Einwohnerzahl des in der Zeitung genannten Ortes. Die Berichterstattung in Zeitungen bezieht sich fast ausschließlich auf soziale Ereignisse, so dass die schiere Präsenz von mehr Menschen das Auftreten von sozialen Ereignissen, die potenziell berichtenswert sind, wahrscheinlicher macht.

Tabelle 1: Lineare Regression: Einfluss auf die Häufigkeit von Artikeln mit der Nennung von Orten in der Umgebung von Regionalzeitungen, Modell 1 und 2

	<i>Modell 1</i>	<i>Modell 2</i>
Entfernung zum Erscheinungsort in km	-.020 (-6.481)	-.018 (-7.250)
Einwohner	.00001087 (6.895)	.000009403 (7.171)
Ausland		-2.760 (-11.999)
Konstante	-1.842 (-7.825)	-.489 (-2.171)
corr. r²	.158	.422
N	316	316

Abhängige Variable: Natürlicher Logarithmus des prozentualen Anteils von allen Artikeln, in denen ein Ort in der Umgebung des Zeitungerscheinungsortes genannt wird. Angegeben sind unstandardisierte Koeffizienten mit t-Wert in Klammern. Alle Regressoren und Modelle signifikant auf dem 1%-Niveau (mit Ausnahme der Konstanten, signifikant auf dem 5%-Niveau).
Quelle: Eigene Erhebungen.

Die lineare Regression weist den starken Einfluss dieser Faktoren nach (Tabelle 1, Modell 1). Bereits allein die Berücksichtigung der Entfernung und der Einwohnerzahl des in der jeweiligen Zeitung genannten Ortes führt zu einem recht passablen Modell ($r^2_{\text{corr}}=.158$). Die Erklärungsqualität des Modells ist im Grunde überraschend. Von den zahlreichen in der medienwissenschaftlichen Literatur diskutierten Nachrichtenfaktoren wurden hier nur zwei berücksichtigt, eine Vielzahl anderer Einflüsse bleibt dagegen völlig unberücksichtigt. Daher wäre auch eine erhebliche, hier nicht erklärte Streuung zu erwarten gewesen. Anscheinend spielt aber die räumliche Verteilung der Ereignisse in der Lokal- und Regionalberichterstattung eine große Rolle für die Selektionsentscheidungen der Zeitungsredaktionen. Daraus folgt, dass in den folgenden, eigentlich interessierenden Analysen jeweils die Entfernung und die Größe des in der Zeitung genannten Ortes kontrolliert werden muss. Zudem zeigt die Analyse, dass die Nähe und Größe eines Ortes bereits ein sehr wesentliches Entscheidungskriterium ist und sich allein bezogen auf diese Faktoren die moderierende Wirkung der Staatsgrenze für die Berichterstattungshäufigkeit gut abbilden lässt.

¹³ Für Auslandsberichterstattung insgesamt vgl. Hagen (1998a) sowie Hagen u.a. (1998).

In unserem Zusammenhang interessiert vor allem der Einfluss der Staatsgrenze. Das zweite Regressionsmodell (Tab. 1, Modell 2) berücksichtigt neben der Entfernung zum Erscheinungsort und der Einwohnerzahl auch die Tatsache, ob der genannte Ort in Deutschland oder im benachbarten Ausland liegt. Der Einfluss dieses Faktors ist erheblich, hoch signifikant und zeigt in die erwartete Richtung. Die Erklärungsqualität der Modells steigt um mehr als das Doppelte ($r^2_{\text{corr}}=.422$).¹⁴

Allein die Tatsache, dass ein Ort im Ausland liegt, hat einen weit größeren relativen Einfluss auf sein Auftauchen in der Lokal- und Regionalberichterstattung als die Entfernung oder die Größe des Ortes. Dies gilt für die ganze Breite der Berichterstattung zusammengenommen, also Berichte über lokale Sportereignisse und Ausflugsempfehlungen genauso wie für politische oder wirtschaftliche Nachrichten. Offensichtlich sind Ereignisse, die im benachbarten Ausland stattfinden, in der Ansicht der Journalisten und vermutlich auch der Leser weniger interessant als die gleichen Ereignisse im Inland. Hypothese 1 war von einer insgesamt häufigen Regionalberichterstattung aus dem In- und Ausland ausgegangen. Der Hypothese zufolge sollte – als Ergebnis der durchlässigen Grenzen und einer damit zu erwartenden engen Verflechtung über die Grenzen hinweg – die Regionalberichterstattung aus dem jeweiligen Nachbarland nur etwas geringer sein als aus dem Inland. Diese Annahme bestätigt sich nicht. Geschehnisse im Inland werden als deutlich wichtiger angesehen als Geschehnisse im Nachbarland. Für die Lokal- und Regionalberichterstattung ist die Staatsgrenze von erheblicher Bedeutung, von einer europäisierten Berichterstattung kann nicht die Rede sein.

5. Einfluss der Grenze im Vergleich

Die Verringerung von Regionalberichterstattung jenseits der Staatsgrenze dürfte sich nun an den verschiedenen Außengrenzen unterschiedlich darstellen. Es hatte sich zunächst gezeigt, dass im Durchschnitt die Staatsgrenze einen erheblichen Einfluss hat. Wie sieht es nun aus, wenn die Regionalberichterstattung zu den verschiedenen Nachbarländern verglichen wird?

Analog zu oben (Tabelle 1) wurde wiederum analysiert, von welchen Faktoren die Häufigkeit der Nennung von Ortsnamen in den Regionalzeitungen abhängt. Anders als im Modell 2 wird aber nicht eine Variable für die Unterscheidung Inland-Ausland eingeführt, sondern jedes Nachbarland geht mit einer eigenen dummy-Variablen in die Berechnung ein. Auf diese Weise lassen sich anhand der β -Werte die Wirkungen für die einzelnen Nachbarländer vergleichen.¹⁵

¹⁴ Das unkorrigierte r^2 steigt von .163 bei Modell 1 auf .427 bei Modell 2.

¹⁵ Das Inland dient hier als Referenzkategorie. Da bei den dummy-Variablen der Wertebereich jeweils identisch ist, lassen sich die Werte direkt miteinander vergleichen.

Tabelle 2: Lineare Regression: Einfluss auf die Häufigkeit von Artikeln mit der Nennung von Orten in der Umgebung von Regionalzeitungen, Modell 3

	Modell 3	
	β	t-Wert
Abstand (in km)	-.019	-7.347
Einwohner	.000009477	7.258
Nachbarland Niederlande	-3.518	-7.356
Nachbarland Belgien	-3.509	-7.336
Nachbarland Luxemburg	-2.768	-5.483
Nachbarland Frankreich	-2.726	-5.698
Nachbarland Schweiz	-2.091	-4.372
Nachbarland Österreich	-1.705	-3.561
Nachbarland Tschechien	-2.842	-5.919
Nachbarland Polen	-2.911	-6.084
Konstante	-.487	-2.183
corr. r^2		.433
N		316

Abhängige Variable: Natürlicher Logarithmus des prozentualen Anteils von allen Artikeln, in denen ein Ort in der Umgebung des Zeitungserscheinungsortes genannt wird. Alle Regressoren und Modelle signifikant auf dem 1%-Niveau mit Ausnahme der Konstanten (signifikant auf dem 5%-Niveau).

Quelle: Eigene Erhebungen.

Zunächst wird deutlich, dass die Grenze zu allen Nachbarländern die Intensität der Berichterstattung deutlich reduziert (Tabelle 2). Es gibt also kein Nachbarland, zu dem die Grenze als Begrenzung der Lokalberichterstattung verschwunden ist. Die Wahrnehmung in der Presse ist klar national orientiert, dies gilt für alle deutschen Grenzregionen.¹⁶

Darüber hinaus zeigt sich aber eine Rangfolge, was die Wirkung der Grenze betrifft. In Richtung Österreich ist die Reduktion der Aufmerksamkeit durch die Grenze im Vergleich am geringsten, an der Grenze zu den Niederlanden und zu Belgien dagegen am deutlichsten. Eine vergleichsweise geringe Abnahme der Aufmerksamkeit finden wir noch an der Grenze zur Schweiz, die Erwähnung von Orten in Tschechien und Polen ist dagegen recht selten. An diesen Länderunterschieden müssen sich nun die oben entwickelten Hypothesen bewähren.

¹⁶ Diese Aussage ist insofern einzuschränken, als die Berichterstattung an der Grenze zu Dänemark nicht untersucht werden konnte. Dass es sich gerade an dieser Grenze grundsätzlich anders verhält, erscheint aber kaum plausibel.

5.1 Ergebnisse zu Binnenmarkt und Regionalberichterstattung

Zunächst war anzunehmen, dass sich die Tatsache des Binnenmarktes mit den verbundenen Möglichkeiten zu intensivem Austausch in der Berichterstattung niederschlägt. Ausgehend von dieser Annahme lassen sich drei Ländergruppen unterscheiden: die langjährigen Mitgliedsländer der EU-15, die erst im Laufe des Untersuchungszeitraums und mit zahlreichen Sonderregelungen beigetretenen Länder Polen und Tschechien, sowie schließlich die Schweiz als Land, das nicht der EU angehört, aber zahlreiche Regelungen übernommen hat. Entsprechend war Hypothese 2 davon ausgegangen, dass die grenzübergreifende Berichterstattung an der polnischen und tschechischen Grenze geringer ausfallen müsste als an den Grenzen zu den langjährigen EU-Mitgliedsländern.

Diese Annahme trifft nur im Vergleich zu Österreich, Frankreich und Luxemburg zu, nicht aber zu Belgien und den Niederlanden. Noch deutlicher fällt die Widerlegung von Hypothese 3 aus. Dabei hatten wir angenommen, dass die Schweiz in der Regionalauslandsberichterstattung ebenfalls hinter den langjährigen EU-Mitgliedsländern liegen müsste. Dies ist nicht der Fall, nur bei Österreich ist die grenzübergreifende Berichterstattung noch intensiver.

Die Tatsache einer rechtlich wenig reglementierten Grenze allein führt offensichtlich nicht zu intensivierter grenzübergreifender Berichterstattung. Dieser Befund, zumindest in einer solchen Allgemeinheit, deckt sich mit einer Reihe von Detailuntersuchungen zu grenzübergreifenden Aktivitäten.¹⁷ Die Berichterstattung macht überwiegend, wie auch zahlreiche andere Aktivitäten, an der Staatsgrenze halt und eine rein rechtliche Änderung der Situation hebt den Barriereneffekt der Grenze keineswegs auf.

Mit der Hypothese 4 war nicht allein die rechtliche Situation als Erklärung vermutet worden, sondern die tatsächlichen grenzüberschreitenden Aktivitäten und zwar im wirtschaftlichen Bereich. Damit wird eine der zentralen, politischen und wissenschaftlichen Annahmen über das Zusammenwachsen der EU für den Fall der Zeitungsberichterstattung getestet.

In Tabelle 3 findet sich als Maß der wirtschaftlichen Verflechtung mit den Nachbarländern die Summe von Einfuhren und Ausfuhren. Die Intensität der wirtschaftlichen Verflechtung kann die Intensität der Berichterstattung aber nicht erklären. Der wichtigste deutsche Handelspartner unter den Nachbarländern ist Frankreich, die grenzübergreifende Lokalberichterstattung ist in Bezug auf Frankreich nur durchschnittlich. Die übrigen bedeutenderen Handelspartner in direkter Nachbarschaft, die Niederlande und Belgien, kommen gar ausgesprochen wenig in der Auslandslokalberichterstattung vor.

¹⁷ Vgl. dazu nochmals oben und Fußnote 2.

Tabelle 3: Einfluss der Grenze auf Berichterstattung und Wirtschaftsverflechtung

Nachbarländer	Regressionskoeffizient β^a	Wirtschaftliche Verflechtung national ^b (Rangplatz)	Wirtschaftliche Verflechtung regional (Rangplatz) ^c
Österreich	-1.705	4,86 (4.)	8,92 (5.)
Schweiz	-2.091	3,77 (5.)	6,94 (7.)
Frankreich	-2.726	9,73 (1.)	20,38 (1.)
Luxemburg	-2.768	0,43 (8.)	0,68 (8.)
Tschechien	-2.842	2,66 (6.)	9,26 (4.)
Polen	-2.911	2,65 (7.)	10,07 (3.)
Belgien	-3.509	5,31 (3.)	7,72 (6.)
Niederlande	-3.518	7,12 (2.)	11,65 (2.)

a) Vgl. Tab. 2, Modell 3.

b) Als wirtschaftliche Verflechtung ist hier die Summe von Einfuhren aus dem Nachbarland nach Deutschland plus die Ausfuhren aus Deutschland in das Nachbarland angegeben. Quelle: Bundesamt, Statistisches: Rangfolge der Handelspartner im Außenhandel der Bundesrepublik Deutschland 2004. Wiesbaden: Statistisches Bundesamt, 2005.

c) Summe der Ein- und Ausfuhren vom Bundesland, in dem die Zeitung erscheint, in ein Nachbarland in % der Ein- und Ausfuhren des Bundeslandes insgesamt. Gehen Zeitungen aus verschiedenen Bundesländern ein, ergibt sich der Wert als gewichtetes Mittel der erhobenen Orte. Quelle: Statistische Landesämter, Internet. Daten für 2003, bei Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg 2004.

Die Betrachtung der nationalen Außenhandelsbilanz als Indikator für wirtschaftliche Verflechtung wird der regionalen Orientierung der Zeitungsberichterstattung nicht optimal gerecht. Die Wirtschaftsverflechtung mit den Nachbarländern auf Bundeslandebene kann die regionale Situation etwas besser abbilden.¹⁸ Aus Tabelle 3 geht hervor, dass die Rangfolge für die Intensität der Wirtschaftsverflechtung mit den verschiedenen Nachbarländern sich etwas ändert. Insbesondere die östlichen Nachbarn Tschechien und Polen rücken deutlich vor, wodurch die übrigen Länder etwas abrutschen. Doch auch für die regionale Ebene besteht kein Zusammenhang zwischen Berichtshäufigkeit und Wirtschaftsverflechtung.¹⁹ Die zentrale Annahme der europäischen Integrationstheorie, dass wirtschaftliche Verflechtung zu Verflechtung

¹⁸ Die Zahlen für die Bundesländer sind ebenfalls nicht optimal, weil die Außenhandelsbilanz zwar den Grenzübergang der Waren bundeslandweise erfasst, nicht aber deren endgültige Bestimmung, die durchaus ein anderes Bundesland sein kann. Die Zahlen sind also ein nicht sehr präziser Indikator für die tatsächliche Wirtschaftsverflechtung.

¹⁹ Die Lokalberichterstattung unterscheidet sich in diesem Punkt von der Auslandsberichterstattung insgesamt, wie sie von Hagen und anderen (Hagen 1998a; Hagen 1998b; Hagen u.a. 1998) untersucht wurde.

auch in anderen Bereichen führe, lässt sich für die Zeitungsberichterstattung nicht belegen.

5.2 Ergebnisse zur Dauer der Mitgliedschaft

Die schwachen Zusammenhänge zwischen der rechtlichen Auflösung der Staatsgrenzen als Barriere und der Regionalauslandsberichterstattung könnte zusammenhängen mit einem Zeiteffekt. Hypothese 5 hatte einen Einfluss der Dauer vermutet, über den die Grenze bereits offen ist. Dies hängt zusammen mit der Dauer der EU-Mitgliedschaft.

Die Reihenfolge der Nachbarländer in der Intensität der grenzüberschreitenden Lokalauslandsberichterstattung scheint allerdings nicht von der Dauer der EU-Mitgliedschaft abzuhängen (vgl. Tabelle 4). Die EU-Gründungsländer Belgien und die Niederlande bilden das Schlusslicht in der Intensität der Berichterstattung, dagegen finden das erst vor neun Jahren beigetretene Österreich und das Nicht-Mitglied Schweiz eine recht umfangreiche Beachtung.

Tabelle 4: Einfluss der Grenze auf Berichterstattung, EU-Mitgliedschaft und Sprachkenntnisse

Nachbarländer	Regressionskoeffizient β^a	Dauer der EU-Mitgliedschaft (Ende 2004) in Jahren	Kenntnis der Nachbarsprache bei Deutschen ^b (Grenzregion)
Österreich	-1.705	10	100,0 %
Schweiz	-2.091	kein Mitglied	85,3 % ^c
Frankreich	-2.726	51,5	25,8 %
Luxemburg	-2.768	51,5	0,0 % ^d
Tschechien	-2.842	0,5	k. A.
Polen	-2.911	0,5	k. A.
Belgien	-3.509	51,5	20,5 %
Niederlande	-3.518	51,5	1,1 %

a) Vgl. Tab. 2, Modell 3.

b) Quelle: Eurobarometer 55.1, 2001.

c) Hier angegeben ist der Anteil der Schweizer in an Deutschland grenzenden Kantonen, die zu Hause deutsch sprechen. Aus diesen Kantonen sind auch (mit einer unvermeidbaren Ausnahme) die in der Frequenzanalyse berücksichtigten Orte gewählt. Quelle: Lüdi, Georges/Werlen, Iwar: Sprachenlandschaft in der Schweiz. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik, 2005.

d) Im Eurobarometer 55.1 wurde Luxemburgisch nicht erhoben, allerdings wurde ein halbes Jahr zuvor im Eurobarometer 54lan die Sprachkompetenz detaillierter abgefragt, darunter auch das Luxemburgische. In der deutschen Grenzregion zu Luxemburg gab kein Befragter an, Luxemburgisch zu sprechen (deutschlandweit waren es 0,3 %). Die Ergebnisse der beiden Befragungen korrelieren ansonsten mit $r=.99$.

Die Dauer oder auch nur die Tatsache der EU-Mitgliedschaft scheint auf die Intensität der Berichterstattung über das angrenzende Ausland keinen Einfluss zu haben. Von einer Europäisierung im Sinne eines durch die EU initiierten oder zumindest unterstützten Prozesses kann also keine Rede sein. Dieser Befund wird bestätigt durch einen Vergleich mit der Zeitungsberichterstattung im Jahr 2000. Zu diesem Zeitpunkt war ein Beitritt von Polen und Tschechien noch eine langfristige Perspektive. An der Intensität der lokalen Berichterstattung aus den Nachbarländern ändert dies aber nichts. Die Berichterstattungshäufigkeit aus Orten in Polen und Tschechien zu den zwei Zeiträumen 2000 und 2004 korreliert mit $r=.96$ (Tschechien) bzw. $r=.94$ (Polen).²⁰ Der Beitritt zur EU scheint also keine Bedeutung zu haben für das Interesse an Informationen aus dem Nachbarland.

5.3 Ergebnisse zu Sprache und Regionalberichterstattung

Für die Sprache stellt sich die Lage etwas anders dar. Die Hypothese 6 hatte angenommen, dass die Verbreitung von Kenntnissen der Sprache des Nachbarlandes in der Grenzregion auch zu intensiverem Austausch und zu intensiverer Berichterstattung führen dürfte, unabhängig von der Mitgliedschaft zur EU. Tatsächlich finden sich Orte der deutschsprachigen bzw. überwiegend deutschsprachigen Nachbarn Österreich und Schweiz überdurchschnittlich häufig in den Zeitungen. Niederländisch wird dagegen ausgesprochen selten von den Deutschen in der Grenzregion gelernt (Tabelle 4).

Die Verbreitung von Kenntnissen der Nachbarsprache in den Grenzregionen, wie sie in der Eurobarometerumfrage von 2001 erhoben wurde, korreliert eng mit der Intensität der Berichterstattung. Allein das Luxemburgische wird von Deutschen nicht gesprochen, dabei ist das Interesse an Luxemburg in der Lokalberichterstattung sehr hoch. An allen anderen Grenzen entspricht dagegen die Berichtsintensität der Sprachkompetenz der deutschen grenznahen Bevölkerung. Der Einfluss der Sprache, genauer: der Fremdsprachenkenntnisse der Deutschen in Grenznähe, ist überdeutlich.²¹ Dieses Ergebnis gilt allerdings allein für die südlichen und westlichen Nachbarn Deutschlands. Im Eurobarometer wurden Sprachkenntnisse in Tschechisch und Polnisch bislang nicht erhoben, wie die Berücksichtigung auch dieser Sprachen das Bild verändern würden, ist schwer zu sagen.

²⁰ Nicht für alle Zeitungen können die Daten für das Jahr 2000 ermittelt werden. Daher war eine zeitvergleichende Analyse lediglich für Polen und Tschechien möglich, die allerdings für die Frage des Zeitverlaufs auch die interessantesten Fälle sind.

²¹ Es scheint tatsächlich auf die Sprachkompetenz allein der Deutschen anzukommen. Werden zusätzlich die Deutschkenntnisse der jeweils angrenzenden Ausländer beachtet, passt zwar Luxemburg besser ins Bild (86 % der Luxemburger sprechen Deutsch), insgesamt wird die Erklärung aber deutlich schlechter, denn auch in Belgien und vor allem den Niederlanden sind Deutschkenntnisse weit verbreitet, wenig dagegen in Frankreich.

6. Fazit

In grenznahen Städten kann Lokalberichterstattung heißen, aus dem Ausland zu berichten. Gerade wenn aufgrund von engen Verbindungen, von vielen grenzübergreifenden Bezügen und Verflechtungen die Relevanz des Nachbarlandes hoch ist, müsste sich dies in der Zeitungsberichterstattung niederschlagen. In diesem Artikel wurde untersucht, in welchem Ausmaß deutsche, grenznah erscheinende Regionalzeitungen Ereignisse im benachbarten Ausland in ihre Berichterstattung einbeziehen. Versteht man, wie hier im Anschluss an andere vorgeschlagen, unter Integration (und auch europäischer Integration) die Verdichtung von Austauschbeziehungen, so ist die grenzübergreifende Berichterstattung ein aufschlussreicher Indikator für den Grad von Integration.

Die empirischen Ergebnisse sind klar und aus Sicht von Europa-Enthusiasten ernüchternd. Die grenznahe Lokalberichterstattung ist dominant national ausgerichtet. Für die Häufigkeit, mit der ein Ortsname in einer Zeitung vorkommt, ist die Lage im In- oder Ausland relativ einflussreicher als die Entfernung zum Erscheinungsort der Zeitung und der Größe eines Ortes. Von einer europäisierten Lokalberichterstattung kann keine Rede sein.

Die Unterschiede in Abhängigkeit vom Nachbarland sind gering. Das Faktum, ob ein Ort diesseits oder jenseits der Staatsgrenze liegt, ist entscheidend für die Häufigkeit des Auftretens in den Zeitungen. Die dennoch bestehenden Unterschiede gehen nicht auf die Dauer der Mitgliedschaft in der EU zurück. Die EU führt in Hinblick auf die Berichterstattung bislang nicht zu einem Verschwinden der Grenzen. Selbst der Beitritt von Polen und Tschechien macht keinen Unterschied für die Berichterstattung aus diesen Ländern. Auch wirtschaftliche Verflechtung bleibt, anders als es die Gründungsväter der EU hofften und Karl Deutsch vermutete, ohne Effekt.

Einflussreich ist dagegen die Sprache. Eine gleiche Muttersprache, wie im Fall von Österreich und überwiegend auch den angrenzenden Regionen der Schweiz führt zu einer weit überdurchschnittlich intensiven Berichterstattung aus dem nahen Ausland. Und auch für die übrigen westdeutschen Nachbarn gilt, dass die Verbreitung der Sprachkenntnisse in den deutschen Grenzregionen der Intensität der Auslandslokalberichterstattung entspricht. Sprachkenntnisse dürften grenzüberschreitenden Austausch in einem fundamentalen Punkt erleichtern, also wahrscheinlicher machen.

Die Untersuchung der Lokalberichterstattung von grenznah erscheinenden Zeitungen zeigt eindrucksvoll die Prägekraft des Nationalstaats. Deutschland gehört seit fast einem halben Jahrhundert der Europäischen Union bzw. ihren Vorläufern an. Doch das Projekt, die Völker Europas einander näher zu bringen, hat die nationale Fokussierung der Wahrnehmung, wie sie sich in Zeitungsberichterstattung niederschlägt, nicht aufbrechen können. Die Staatsgrenzen, gleich ob es Binnengrenzen innerhalb der EU oder auch EU-Außengrenzen sind, haben einen starken Einfluss auf das, was im Sinne einer Lokalberichterstattung wichtig ist.

Zu Beginn war als Argument für den Einfluss von Staatsgrenzen auf die Austauschdichte neben staatlich verursachten Hindernissen sowie Sprach- und Kultur-

differenzen eine mentale Barriere angeführt worden. Dies ist gewissermaßen die Null-Hypothese der Integrationstheorie. Der Nationalstaat mit seinen Grenzen hätte als solcher eine eigene Beharrungskraft, jenseits praktischer Erwägungen, die sich in Transaktionskosten niederschlagen. Diese Null-Hypothese der Integrationstheorie scheint sich beim Blick auf die Zeitungsberichterstattung zu bestätigen. Die mentale Barriere, eine traditionelle Fokussierung der Aufmerksamkeit auf das Binnenland der Nationalstaates, dominiert die Definition von Relevanz, alle anderen Faktoren sind dem nachgeordnet.

Die soziale Integration Europas, das legen die Befunde nahe, wird ein langwieriger Prozess sein, der sehr feste Wahrnehmungsmuster überwinden muss – wenn es jemals soweit kommt. Selbst ein halbes Jahrhundert zunehmend engerer wirtschaftlicher und politischer Verflechtungen hat den Einfluss von Staatsgrenzen auf die alltägliche Wahrnehmung, auf die Interessen der täglichen Leserinnen und Leser der Lokal- und Regionalberichterstattung, nicht aufheben können.

Literatur

- Anderson, Benedict, 1991: *Imagined Communities. Reflection on the Origin and Spread of Nationalism*. London, New York: Verso.
- Anderson, Malcolm/Bort, Eberhard (Hg.), 1998: *The Frontiers of Europe*. London, Washington: Pinter.
- Bach, Maurizio, 2001: Beiträge der Soziologie zur Analyse der Europäischen Integration. Eine Übersicht über theoretische Konzepte. In: Wilfried Loth/Wolfgang Wessels (Hg.): *Theorien europäischer Integration*. Opladen: Leske+Budrich, S. 147-173.
- Beisheim, Marianne/Dreher, Sabine/Walter, Gregor u.a., 1999: *Im Zeitalter der Globalisierung? Thesen und Daten zur gesellschaftlichen und politischen Denationalisierung*. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.
- Bergemann, Niels (Hg.), 1992: *Interkulturelles Management*. Heidelberg: Physica-Verlag.
- Besters-Dilger, Juliane/Cillia, Rudolf de/Krumm, Hans-Jürgen u.a. (Hg.), 2003: *Mehrsprachigkeit in der erweiterten Europäischen Union*. Klagenfurth: Drava Verlagsgesellschaft.
- Cappellin, Riccardo/Batey, P. W. J. (Hg.), 1993: *Regional Networks, Border Regions and European Integration*. London: Pion.
- Delhey, Jan, 2004: *European Social Integration. From Convergence of Countries to Transnational Relations Between People*. WZB-Discussion Paper SP I 2004-201. Berlin: Wissenschaftszentrum.
- Delhey, Jan, 2005: Das Abenteuer der Europäisierung. Überlegungen zu einem soziologischen Begriff europäischer Integration. *Soziologie*, 34(1), S. 7-27.
- Deutsch, Karl W., 1962: *Nationalism and Social Communication*. Cambridge, Mass.: MIT Press.
- Deutsch, Karl W., 1966: Power and Communication in International Society. In: Anthony de Rueck/Julie Knight (Hg.): *Conflict in Society*. London: Churchill, S. 300-316.
- Diegritz, Uta, 2000: *Einstellungen zur EU-Osterweiterung aus sozialpsychologischer Sicht am Beispiel Tschechiens*. Aachen: Shaker.
- Dupont, Cédric/Sciarini, Pascal, 2001: Switzerland and the European Integration Process: Engagement without Marriage. *West European Politics*, 24(2), S. 311-236.
- Durkheim, Emile, 1992: *Über soziale Arbeitsteilung. Studie über die Organisation höherer Gesellschaften*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Eilders, Christiane, 1997: *Nachrichtenfaktoren und Rezeption. Eine empirische Analyse der aktuellen Berichterstattung*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Fischer, Alex/Nicolet, Sarah/Sciarini, Pascal, 2002: Europeanisation of a Non-EU Country: The Case of Swiss Immigration Policy. *West European Politics*, 25(4), S. 143-170.
- Gerhards, Jürgen, 2000: Europäisierung von Ökonomie und Politik und die Trägheit der Entstehung einer europäischen Öffentlichkeit. In: Maurizio Bach (Hg.): *Die Europäisierung nationaler Gesellschaften. Sonderheft 40 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 277-305.
- Gerhards, Jürgen/Rössel, Jörg, 1999: Zur Transnationalisierung der Gesellschaft der Bundesrepublik. Entwicklungen, Ursachen und mögliche Folgen für die europäische Integration. *Zeitschrift für Soziologie*, 28(5), S. 325-344.
- Gijssels, Peter de/Wenzel, Hans-Joachim (Hg.), 1998: *Mobilität und Kooperation auf grenzüberschreitenden Arbeitsmärkten: Deutschland - Niederlande*. Osnabrück: Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien.
- Haas, Ernst B., 1958: *The Uniting of Europe. Political, Social, and Economic Forces 1950-1957*. Stanford, California: Stanford University Press.
- Hagen, Lutz M., 1998a: Ausländische Berichterstattung über Deutschland. In: Siegfried Quandt/Wolfgang Gast (Hg.): *Medien, Images, Verständigung*. Konstanz: UVK, S. 203-212.
- Hagen, Lutz M., 1998b: Die Beachtung Deutschlands in ausländischen Medien als Funktion des Nachrichtenfaktors Nähe. Eine Analyse von Zeitungs- und Fernsehnachrichten. *Publizistik*, 43(2), S. 143-157.

- Hagen, Lutz M./Berens, Harald/Zeh, Reimar u.a., 1998: Ländermerkmale als Nachrichtenfaktoren: Der Nachrichtenwert von Ländern und seine Determinanten in den Auslandsnachrichten von Zeitungen und Fernsehen aus 28 Ländern. In: Christina Holtz-Bacha/Helmut Scherer/Norbert Waldmann (Hg.): *Wie die Medien die Welt erschaffen und wie die Menschen darin leben*. Opladen/Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 59-82.
- Hasebrink, Uwe/Waldmann, Norbert, 1988: *Inhalte lokaler Medien*. Düsseldorf: Presse- und Informationsamt der Landesregierung Nordrhein-Westfalen.
- Heidenreich, Martin, 2003: Territoriale Ungleichheiten in der erweiterten EU. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 55(1), S. 1-28.
- Heintz, Bettina/Münch, Richard/Tyrell, Hartmann (Hg.), 2005: *Weltgesellschaft. Theoretische Zugänge und empirische Problemlagen. Sonderheft 1 der Zeitschrift für Soziologie*. Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Held, David/McGrew, Anthony/Goldblatt, David u.a., 1999: *Global Transformations. Politics, Economics and Culture*. Stanford, California: Stanford University Press.
- Houtum, Henk van, 2000: An Overview of European Geographical Research on Borders and Border Regions. *Journal of Borderlands Studies*, 15(1), S. 57-83.
- Immerfall, Stefan, 2000: Fragestellungen einer Soziologie der europäischen Integration. In: Maurizio Bach (Hg.): *Die Europäisierung nationaler Gesellschaften*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 481-503.
- Janssen, Manfred, 2000: Arbeitsmärkte im europäischen Integrationsprozeß: Internationale Mobilität und Mobilitätsbereitschaft in Deutschland und den Niederlanden. In: Manfred Janssen/Frank Siborn (Hg.): *Perspektiven der Europäischen Integration. Sozioökonomische, kulturelle und politische Aspekte*. Opladen: Leske+Budrich, S. 55-76.
- Kaelble, Hartmut, 1987: *Auf dem Weg zu einer europäischen Gesellschaft. Eine Sozialgeschichte Westeuropas 1880 - 1980*. München: C. H. Beck.
- Kaelble, Hartmut, 1997: Europäische Vielfalt und der Weg zu einer europäischen Gesellschaft. In: Stefan Hradil/Stefan Immerfall (Hg.): *Die westeuropäischen Gesellschaften im Vergleich*. Opladen: Leske+Budrich, S. 27-68.
- Kielmansegg, Peter Graf, 1996: Integration und Demokratie. In: Markus Jachtenfuchs/Beate Kohler-Koch (Hg.): *Europäische Integration*. Opladen: Leske+Budrich, S. 47-71.
- Kohli, Martin/Novak, Mojca, 2001: Introduction. Will Europe Work? In: Martin Kohli/Mojca Novak (Hg.): *Will Europe Work? Integration, Employment and the Social Order*. London, New York: Routledge, S. 1-17.
- Krämer, Raimund, 2002: Kooperation und Perzeption an der deutsch-polnischen Grenze. Ergebnisse einer empirischen Untersuchung an Oder und Neiße. *Berliner Debatte Initial*, 13(5/6), S. 162-173.
- Lamont, Michèle/Molnár, Virág, 2002: The Study of Boundaries in the Social Sciences. *Annual Review of Sociology*, 28(S. 167-195).
- Lepsius, M. Rainer, 1999: Die Europäische Union. Ökonomisch-politische Integration und kulturelle Pluralität. In: Reinhold Viehoff/Rien T. Segers (Hg.): *Kultur. Identität. Europa. Über die Schwierigkeiten und Möglichkeiten einer Konstruktion*. Frankfurt/M.: Suhrkamp, S. 201-222.
- Machill, Marcel/Beiler, Markus/Fischer, Corinna, 2004: *Europa-Themen in Europas Medien - die Debatte um die Europäische Öffentlichkeit: eine Metaanalyse medieninhaltsanalytischer Studien*. Medialer Wandel und Europäische Öffentlichkeit, Wien.
- May, Thomas, 1997: *Organisationskultur. Zur Rekonstruktion und evaluation heterogener Ansätze in der Organisationstheorie*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Mead, Richard (Hg.), 2000: *International Management. Cross-cultural dimensions*. London: Blackwell.
- Neidhardt, Friedhelm/Koopmans, Ruud/Pfetsch, Barbara, 2000: Konstitutionsbedingungen politischer Öffentlichkeit: Der Fall Europa. In: Hans-Dieter Klingemann/Friedhelm Neidhardt (Hg.): *Zur Zukunft der Demokratie. Herausforderungen im Zeitalter der Globalisierung. WZB-Jahrbuch 2000*. Berlin: edition sigma, S. 263-293.
- Neller, Katja, 1999: *Lokale Kommunikation. Politikberichterstattung in Tageszeitungen*. Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag.

- Oppermann, Detlef (Hg.), 2002: *Sprachen und Grenzräume. Partnersprachen und interkulturelle Kommunikation in europäischen Grenzräumen*. St. Ingbert: Röhrig.
- Riedel, Heiko, 1993: *Wahrnehmung von Grenzen und Grenzräumen. Eine kulturpsychologisch-geographische Untersuchung im saarländisch-lothringischen Raum*. Saarbrücken: Universität des Saarlandes.
- Rippl, Susanne, 1995: Vorurteile und persönliche Beziehungen zwischen Ost- und Westdeutschen. *Zeitschrift für Soziologie*, 24(4), S. 273-283.
- Rohr, Robert, 1978: Lokale Berichterstattung: Auswahl von Ereignissen aus der lokalen Realität. *Rundfunk und Fernsehen*, 26(3), S. 319-327.
- Rosamond, Ben, 2000: *Theories of European Integration*. New York: St. Martin's Press.
- Scharpf, Fritz W., 1999: *Regieren in Europa. Effektiv und demokratisch?* Frankfurt/M., New York: Campus.
- Schimank, Uwe, 2005: Weltgesellschaft und Nationalgesellschaften: Funktionen von Staatsgrenzen. In: Bettina Heintz/Richard Münch/Hartmann Tyrell (Hg.): *Weltgesellschaft. Theoretische Zugänge und empirische Problemlagen*. Stuttgart: Lucius & Lucius, S. 394-414.
- Schmidberger, Martin, 1997: *Regionen und europäische Legitimität. Der Einfluß des regionalen Umfeldes auf Bevölkerungseinstellungen zur EU*. Frankfurt/M.: Peter Lang.
- Schmidberger, Martin, 1998: EU-Akzeptanz und europäische Identität im deutsch-französischen Grenzgebiet. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 48(B25/26), S. 18-25.
- Schmidt, Siegmund/Tenscher, Jens/Weber, Andrea, 2003: Mit Herz oder Verstand? Zur Akzeptanz des europäischen Integrationsprozesses in der Südpfalz. In: Frank Brettschneider/Jan van Deth/Edeltraud Roller (Hg.): *Europäische Integration in der öffentlichen Meinung*. Opladen: Leske+Budrich, S. 83-113.
- Schreyögg, Georg, 1993: Unternehmenskultur zwischen Globalisierung und Regionalisierung. In: Matthias Haller u.a. (Hg.): *Globalisierung der Wirtschaft. Einwirkungen auf die Betriebswirtschaftslehre*. St. Gallen: S. 149-170.
- Schulz, Winfried, 1976: *Die Konstruktion der Wirklichkeit in den Massenmedien. Eine empirische Analyse zur Auswahl und Verarbeitung von Berichterstattung*. Freiburg, München: Karl Alber.
- Schulz, Winfried, 1997: *Politische Kommunikation. Theoretische Ansätze und Ergebnisse empirischer Forschung*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Sinnott, Richard, 1995: Bringing Public Opinion Back In. In: Oskar Niedermayer/Richard Sinnott (Hg.): *Public Opinion and Internationalized Governance*. Oxford: Oxford University Press, S. 11-32.
- Staab, Joachim Friedrich, 1990: *Nachrichtenwert-Theorie. Formale Struktur und empirischer Gehalt*. Freiburg u.a.: Alber.
- Velde, Martin van der/Houtum, Henk van (Hg.), 2000: *Borders, Regions, and People*. London: Pion.
- Waack, Christoph, 2000: *Stadträume und Staatsgrenzen. Geteilte Grenzstädte des mittleren und östlichen Europas im Kontext lokaler Alltagswelten, nationaler Politik und supranationaler Anforderungen*. Leipzig: Institut für Länderkunde.
- Weber, Eugen, 1976: *Peasants into Frenchmen. The Modernisation of Rural France, 1870-1914*. Stanford: Stanford University Press.
- Wilke, Jürgen, 1999: Leitmedien und Zielgruppenorgane. In: Jürgen Wilke (Hg.): *Mediengeschichte der Bundesrepublik*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, S. 302-329.
- Wust, Andreas, 2001: Grenzen und Grenzregionen im östlichen Europa. Aktuelle Fragen der Forschung. *Kulturosoziologie*, 10(1), S. 115-138.